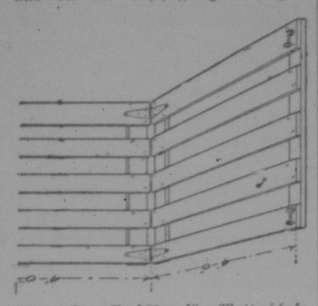
Weiteres über die Schafzucht.

Es herrschte früher allgemein die Ansicht vor, daß das Wollkleid den Schafen vollkommen genügenden Schutz für den Winter biete. Dies würde wohl auch der Fall sein, wenn das Fell und die Wolle stets trocken gehalten werden könnte. Allein dies ist ohne ein schützendes Dach nicht möglich, und wenn ein Vließ einmal naß geworden ist, nimmt es geraume Zeit, bis es wieder trocken wird, besonders bei kaltem Wetter. Die Nässe aber schadet der Gesundheit der Tiere erheblich. Bei den klimatischen Verhältnissen der meisten unserer Staaten ist daher eine Art von Behausung für die Schafe notwendig, und bei der Beschaffung und Her-



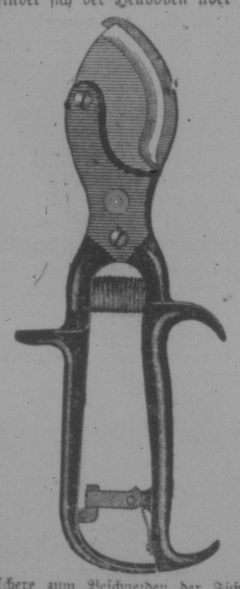
Temporärer Verschlag für Mutterschafe.

stellung derselben sollten folgende Hauptpunkte berücksichtigt werden: Die Stallung sollte auf einem Stück Land angelegt werden, das wenn möglich nach allen Seiten, zum wenigsten aber nach Süden und Osten, abfällt, und die Vorderseite sollte die den Winterstürmen am wenigsten ausgesetzte sein. Die Fußböden müssen trocken, und für Ventilation hinreichend gesorgt sein, ohne daß Zugluft entsteht, ebenso für reichlich Licht. Für die verschiedenen Arten von Schafen sollten besondere Verschläge hergerichtet werden. Die Türen sollten eine genügende Breite haben, damit sich die Tiere nicht drängen, und sollten nur bei sehr rauher Witterung geschlossen werden. Die Ecken der Pfosten und Balken sollten möglichst abgerundet sein, damit die Schafe sich nicht die Wolle daran abreiben. Die Quartiere sollten nicht zu warm gehalten werden, da sonst die Tiere leicht Erkältungen ausgesetzt sind. An andere Stallgebäude angelehnte Schuppen sind hinreichend für eine kleinere Herde; wo aber ein besonderer Schafstall gebaut wird, ist es ratsam, einen Lagerraum für Rauhfutter, Getreide und Wurzelfutter vorzusehen. Der Stall sollte im Laufe des Winters mehrere Male gereinigt werden. Als Streu ist Weizen- oder Haferstroh am empfehlenswertesten; Sägespäne sind verwerflich, weil sie sich leicht in der Wolle festsetzen und beim Scheren der Wolle Schwierigkeiten bereiten. Befindet sich der Heuboden über dem Schafstall, so muß der Fußboden sehr dicht sein, damit der Heusamen und Staub nicht auf die Tiere herunterfallen.

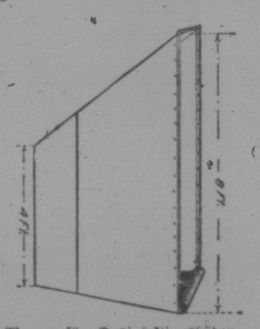
Trächtige Schweine müssen von der übrigen Herde getrennt gehalten werden. Sie bedürfen einer besonderen Pflege und Fütterung, sowie viel Bewegung. Weiße Rüben und Steckrüben sind das beste Wurzelfutter, außerdem ist gute Ensilage sehr empfehlenswert, neben Hafer und Kleie. Trächtige Schweine mit Mais zu füttern ist nicht ratsam, weil sie dann zu viel Fett ansetzen. Nach dem Wurf sollte das Mutterschaf mit seinem Lamm oder seinen Lämmern auf ein paar Tage in einem besonderen Verschlag zusammen eingesperrt werden, damit die letzteren nicht von der Mutter entfremdet werden. Temporäre Verschläge können zu diesem Zweck ohne große Mühe aus leichtem Material hergestellt werden. Sie bestehen aus zwei Seiten, die durch Angeln mit einander verbunden sind, und in einer Ecke des Stalles mittels Haken aufgestellt werden (Siehe obige Abbildung). Eine Reihe solcher Verschläge kann auch, wenn nötig, längs einer Seitenwand des Stalles angebracht werden. Sie haben den Vorteil, daß sie nicht viel Raum fortnehmen und und weggesetzt werden können, wenn sie nicht gebraucht werden. Dennoch sind für die Dauer hergestellte Separaträume den temporären vorzuziehen, weil sie mit dichten, unzerbrochenen Bretterwänden versehen, das Mutterschaf und die Lämmer vollständiger von den übrigen Tieren abschließen.

Die Futtermenge des Mutterschafs sollte nach dem Wurf allmählich erhöht werden, die Getreideration auf etwa zwei Pfund per Tag. Nachdem die Tiere auf die Weide getrieben sind und das frische Gras ziemlich abgeweidet wurde, hat es, so weit die Lämmer in Betracht kommen, wenig Zweck, die Mutterschafe noch besonders mit Getreide zu füttern; der einzige Unterschied liegt darin, daß die Mutterschafe dann nicht so viel Fleisch verlieren. Nur wenn im Sommer die Weide kahl und ausgedörrt ist, wird es vielleicht nötig sein, für besonderes Futter zu sorgen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird das Scheren der Mutterschafe nach dem Wurf vorgenommen, sowie vor dem Austreiben auf die Weide, da sonst die Wolle unnötigerweise beschmutzt wird und die Mutterschafe auch draußen bleiben, wenn das Wetter für die Lämmer zu rauh ist. Das Scheren vor dem Wurf ist nur da ratsam, wo die Geburt des Lammes zu spät eintritt.

Zu einer sorgfältigen Pflege der Schafe gehört auch das Beschneiden der Füße, d. h. das Entfernen der überflüssigen Teils der äußeren harten Schale. Hierbei muß indes acht gegeben werden, daß man nicht zu weit schneidet und keine weichen Teile trifft. Ein sehr passendes Werkzeug für diesen Zweck ist eine Art Baumschere, wie sie hier abgebildet ist und wie sie auch zum Stutzen der Schwänze der Lämmer verwandt wird. Hat man keine solche Schere zur Hand, so tut auch ein scharfes Messer die erforderlichen Dienste. Kurz vor oder nach dem Scheren ist die beste Zeit zum Beschneiden der Füße.



Schere zum Beschneiden der Füße.



Wanne für Desinfektionsbäder.

Nicht nur die Mutterschafe, sondern die ganze Herde sollte gleich nach der Schur in einer desinfizierenden Lösung, zur Vernichtung von Zecken, Läusen, Schorf und allen Haut-Schmarotzern, gebadet werden, doch darf dies nicht in zu heißem, noch zu kaltem Wetter geschehen. Wenn dieses Bad gegeben wird, solange die Wolle noch kurz ist, ist die Wirkung eine schnellere und gründlichere. Es sind eine Anzahl solcher Desinfektionsmittel im Markt, die von der Bundesbehörde als wirksam anerkannt werden. Ist die Herde stark von Ungeziefer geplagt, so ist es nötig, die Badeprozedur zweimal vorzunehmen, und zwar mit einem Zwischenraum von zehn bis vierzehn Tagen. Die dabei verwandten Wannen sind aus galvanisiertem Eisen, Konkrete oder Holz hergestellt. Für eine nicht zu große Herde ist eine kleine Badewanne, wie sie hier abgebildet ist, vollkommen zweckentsprechend.

* * *

Das Schweineschlachten.

Zum Schweineschlachten wähle man einen recht kalten Tag, weil dann Fleisch und Fett schneller steif werden und sich eher verarbeiten lassen. Vor dem Schlachten gebe man dem Tiere 24 Stunden lang kein Futter, um dadurch das Reinigen der Därme zu erleichtern. Man lasse das Schwein einen Tag vor dem Wurstmachen töten und zerteilen. Die Därme können dann besser auswässern und man gewinnt Zeit, das Fleisch in Ruhe zu sortieren und beiseite zu schaffen. Das zum Pökeln bestimmte Fleisch salze man mit Salz tüchtig ein, packe es fest in das Gefäß, worin es pökeln soll, und stelle dieses an einen kühlen Ort. Nach zwei Tagen koche man ungefähr 4 Gallonen Wasser und gieße dieses über 2—3 Pfund Salz in einen Eimer. Sobald die Pökellauge erkultet ist, gieße man sie auf das eingesalzene Fleisch. Dieses Quantum ist für ungefähr 100 Pfund Fleisch und Speck berechnet. Alle 3—4 Tage lege man das Fleisch um, so, daß das unterliegende nach oben kommt, und begieße es oft.

Die blutigen Teile des Schweines wässere man ein, ehe sie in den Kessel kommen. Dann lasse man alle Fleischstücke und Schwarten, die zur Kochwurst verwendet werden sollen, in einem Kessel bei langsamem Feuer weich kochen. Die vorher eingewässerte Leber dreht man roh so oft durch die Fleischmaschine, bis sie durch ein Sieb gestrichen werden kann. Das weichgekochte Fleisch nimmt man aus dem Kessel und legt es in klares, kaltes Wasser, um sogleich die Knochen daraus zu entfernen. Ist das Fleisch ganz starr, so kann es zur Wurst verarbeitet werden.

Die größte Sorgfalt beim Schweineschlachten beanspruchen die Därme. Nachdem sie gereinigt sind, müssen sie tüchtig mit Salz abgerieben und in kaltes Wasser gelegt werden. Letzteres muß man häufig erneuern. Die Därme müssen auch sauber geschleimt werden. Dabei ist zu beachten, daß sie nicht zerreißen. Vor dem Füllen legt man die Därme in warmes Wasser. Um das Platzen derselben zu verhüten, fülle man sie nur dreiviertel voll, da die Leber und das Blut beim Kochen quellen und die Därme sich zusammenziehen. Die Wurstbrühe darf nur langsam kochen; sobald sie stärker zu wallen beginnt, gieße man vorsichtig etwas Wasser nach oder man öffne die Ofentür.

Um sich davon zu überzeugen, ob die Würste gar gekocht sind, stippe man von Zeit zu Zeit mit einer Stricknadel oder Speilspitze durch den Darm; tritt Blut oder Füllmasse heraus, so ist die Wurst gar. Nach dem Herausnehmen derselben zieht man die Wurst durch kaltes Wasser und legt sie nebeneinander auf ein Brett. Damit die Leberwurst eine helle Farbe annimmt, läßt man sie zwei Stunden in kaltem Wasser liegen.

Die Dauerwurst hält sich am besten, wenn man sie in sogenannte Schlußdärme füllt. Man läßt sie erst einige Tage in einem kühlen Raume hängen, wo sie aber nicht gefrieren darf. Danach wird sie etwa eine Woche lang gelindem Rauch ausgesetzt.

* * *

Pflege der Zimmerpflanzen.

Grundregel für praktische Blumenpflege ist, daß den Pflanzen möglichst die Entwicklungsverhältnisse geboten werden, die sie bei ihrem Vorkommen in der freien Natur vorfinden, und zwar in bezug auf Erdreich, Wasser, Standort, Licht und Luft. Die Beschaffung des für die einzelnen Arten im gärtnerischen Betriebe vorgeschriebenen Erdreichs würde wohl für manchen Blumenliebhaber schwierig sein, da dasselbe oft aus den verschiedensten Erdarten: Mistbeet-, Kompost-, Heide-, Rasen-, Lehmerde usw. zusammengemischt wird, und es dürfte im allgemeinen genügen eine lockere, humusreiche Laub- und Mistbeeterde, im Notfalle eine den Maulwurfshaufen entnommene Gartenerde zu verwenden, indem man diesen Erdarten je nach dem Bedürfnis der einzelnen Pflanzen Sand, Torfmull oder Erde, die man im Tannenwalde der Bodendecke entnimmt, beimischt. Sehr wichtig sind das Begießen und die Beschaffenheit des Gießwassers. Wann oder wie oft begossen werden muß, läßt sich ohne weiteres nicht sagen, es kommt dabei auf den mehr oder weniger sonnigen Standort, die Temperatur, Luftbewegung und den Entwicklungszustand der Pflanze an, und der aufmerksame Pflanzenpfleger kann die Notwendigkeit des Begießens von Fall zu Fall feststellen. Wenn die Erde grau und staubartig aussieht, und der Topf beim Anklopfen mit dem gekrümmten Finger hell und hohl klingt, dann ist eine Wassergabe nötig. Bei genügender Feuchtigkeit sieht die Erde dunkelbraun aus, und der Topf gibt einen dumpfen Klang. Im Winter soll das Gießwasser möglichst die Temperatur der Zimmerluft haben. Hartes Brunnenwasser ist durch Zugabe von etwas Pottasche weichzumachen. Häufiges Besprizen mit dem Taufspender im Sommer und Winter oder Abwaschen der Blätter mit einem Schwamm ist zu empfehlen. In der Regel sollen alle krautartigen und alle Blütenpflanzen alljährlich vor der Triebbildung, also gegen Ende der Winterruhe, umgepflanzt werden. Bei den größeren Blatt- und Dekorationspflanzen wie älteren Palmen, Oleandern, Jukkas usw. ist das Verpflanzen nur in mehrjährigen Zeiträumen nötig.

Die Hühner bedürfen eines warmen Nachtaufenthaltes, der namentlich dem Schnee und dem Zugwinden den Eingang versagt. Nicht zu empfehlen sind geheizte Nachträume, da die Hühner darin verweichlicht werden und in der Produktivität herunterkommen, aber 40 Grad F. muß der Hühnerstall mindestens aufweisen und dabei fühlen sich die voll befiederten Tiere auch völlig wohl. Da die Hühner im Winter viele Stunden hintereinander in dem Stall verbleiben, muß dieser häufig ausgemistet oder mit Sand bestreut werden, damit die penetranten Ausdünstungen des Düngers gebunden werden. Auch ist dem Auftreten des Ungeziefers in verstärktem Maße entgegenzuarbeiten.

Spinnen als Wetterprophetinnen.

Eine wenig gewürdigte Eigenschaft dieser Insektenart.

Als Wetterpropheten waren die Spinnen schon im Alterlum bekannt, und später schrieb der General Disjonval ein Buch voll Lob der Spinnen, das 1798 ins Deutsche übersetzt wurde. Der Genannte war 1787 in Militärdienste der holländischen sogen. Patrioten getreten, hatte aber infolgedessen Malheur, als ihn die oranische Partei im Mai 1788 gefangennahm, festsetzte und bis zum Januar 1795 in Haft hielt. Während dieser Zeit beobachtete er die Tätigkeit der Spinnen. Er nennt die Spinnengesellschaft eine neufränkische Republik größer und schärfer gegliedert als diejenige der Bienen und Ameisen. In gewissem Sinne hat er recht; denn in diesem Verbande frißt der Stärkere den Schwächeren regelmäßig auf, wie dies ja auch in der neufränkischen Republik bis zum Erscheinen des Oberkanters Napoleon geschah. Für Nutzung der Spinnen als Wettervorpheten stellt Disjonval folgende Regeln auf: Wenn die Radspinnen untätig bleiben, stellt sich gewöhnlich jenes widerwärtige Wetter ein, das durch die Barometer als Regen und Wind registriert wird. Fangen sie dagegen an, Speichenfäden zu spinnen oder Radien im Netze zu ziehen, legt sich in einigen Stunden der Sturm; reißen sie jedoch das Netz teilweise ein, um den Rest desselben zu sichern, so deutet dies auf vorübergehenden Wind.

Im allgemeinen behauptet Disjonval, daß, wenn die Kreuzspinnen fleißig arbeiten, schönes Wetter bevorstehe, täten sie es jedoch nur zögernd, sei auf veränderliche Witterung zu rechnen. Das Netz der Kreuzspinne ist sicher ein großes Kunstwerk, und doch zerstört es die Erzeugerin bei guter Witterung allnächtlich, frißt es auf und spinnt in der kaum glaublich kurzen Zeit von etwa einer halben Stunde ein neues. An den Winkelspinnen beobachtete Disjonval, daß sie bei gutem Wetter aus ihren Gelegen herausgehen, ja, um so weiter daraus hervorkommen, je anhaltender solches zu erwarten ist; droht dagegen binnen 24 Stunden trübes Wetter mit Regen, kehren sie sich um und schauen in ihr Zelt hinein. Durch diese Deutungen erlangte schließlich der gefangene Disjonval seine Freiheit wieder. Als 1794 Pichegru zur Unterwerfung der Orangisten in Holland einrückte, ging alles gut bis zu Anfang Dezember, zu welcher Zeit die Wege jedoch so grundlos wurden, daß der General an den Rückzug dachte. In diesem Moment ließ der Gefangene dem republikanischen Heer melden, daß auf Grund der seitherigen Beobachtung des Verhaltens seiner Spinnen ein Winter bevorstehe, der es nicht nur zum Wetter aller Landstraßen, sondern auch der Flüsse machen werde. Der Inhalt seiner Mitteilungen bestätigte sich; denn schon zu Ende Dezember konnte die Waal, ein Mündungsarm des Rheins, überschritten werden. Am 16. Januar zogen die Franzosen in Utrecht ein, und der Wahrsager wurde aus seinem Kerker befreit.

Pflanzen aus der Sahara.

Von der Wüste machen sich die meisten Menschen, die mit ihr noch nicht in persönliche Bekanntschaft getreten sind, eine unrichtige Vorstellung. Längst nicht alle Flächen, die auf der Landkarte als Wüsten bezeichnet werden, sind so öde, daß sich in ihnen weder Tier noch Pflanze fände. Am allerwenigsten trifft diese Annahme auf die ganze Ausdehnung der großen saharaischen Wüste zu, die vielmehr manche Abwechslung der Bodengestaltung und auch der Bewachsung aufweist. Das Carnegie-Institut hatte im vorigen Jahre den Botaniker Dr. Cannon mit reichlichen Mitteln nach der Sahara entsandt. Diese Aufgabe hat sich nach dem jetzt erschienenen Bericht als weit lohnender erwiesen, als man hätte glauben sollen; zumal Dr. Cannon in der Lage gewesen ist, nach eigener Erfahrung Vergleiche zwischen den Verhältnissen der westlichen Saraha und der Wüste von Arizona in den westlichen Ver. Staaten anzustellen.

Die Reise des Naturforschers erstreckte sich über sechs Monate und mehr als 900 Meilen. Sie ging von Algier aus und richtete sich gerade auf die trockensten Teile des Gebietes. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Klimas und des Bodens sollte nun den Lebensgewohnheiten der vorhandenen Pflanzen nachgespürt werden. Die Beobachtungen haben gezeigt, daß die Sahara südlich von Algier noch weit trockener ist als die Wüste von Arizona. Insbesondere fehlen jener die fleischigen Pflanzen, und zwar die Kakteen, gänzlich, die in den nordamerikanischen Wüsten zum Charakterbild gehören. Das auffälligste Ergebnis der neuen Untersuchungen ist, daß die Pflanzen der Sahara, entgegen der bisherigen Annahme, weder eine tiefe, senkrecht nach unten gehende Zapfwurzel noch einsolche in wagerechten Fäden nahe der Oberfläche entwickeln, sondern ihre Wurzel in einer anderen Weise anlegen, die eine bessere Möglichkeit bietet, sich jeder Feuchtigkeit zu bemächtigen.

Allerlei für's Haus.

Haltbarmachen von Holzgefäßen. Um Holzgefäße, welche zum Aufbewahren von Flüssigkeiten dienen, vor dem Eindringen der Flüssigkeit in die Holzporen und der damit verbundenen raschen Zerstörung des Holzes zu schützen, hat sich ein Harzfirnis bewährt, welcher aus ½ Pfund Schellack, ¼ Pfund Kolophonium, ½ Unze venetianischem Terpentin und 6 Quart Spiritus besteht. Die Harze werden zusammengeschmolzen und die noch flüssige Schmelze mit dem Spiritus übergossen. Holzgefäße für heiße Flüssigkeiten dürfen mit diesem Firnis nicht bestrichen werden, da derselbe bei der Hitze zu erweichen beginnt.

Bier und Wein ohne Eis zu kühlen. Wenn man auch im allgemeinen von den stark auf Eis gekühlten Getränken aus hygienischen Gründen abgekommen ist, so hat die Kaustrau doch oft den Wunsch, namentlich bei unerwartetem Besuch, Bier oder Wein etwas kühler vorzusetzen, als der jeweilige Aufbewahrungsraum der Getränke sie bietet. Ist kein Eis bei der Hand, das in einigen Minuten wohl die richtige Temperatur schaffen kann, so genügen auch in kaltes Wasser getauchte Tücher, die man um die Flaschen wickelt; man legt die umwickelten Flaschen möglichst ins Freie an eine von Zugluft getroffene Stelle oder behilft sich mit Balkon oder geöffnetem Fenster. Bei Vorhandensein einer Wasserleitung ist bei geringem Bedarf an Getränk je eine Flasche auf 10 bis 15 Minuten unter den ein wenig geöffneten Hahn zu legen.

Um Perlmuttergegenstände zu reinigen, gibt man weißen Ton in ein Schüsselchen und so viel Wasser darauf, daß ein dicker Brei entsteht, den man auf ein Stückchen Wollstoff streicht, mittels dessen man die Perlmutterachen sehr sorgfältig abreibt. Zum Nachreiben benutzt man wieder ein wollenes Stoffstückchen, das man in ganz feines Bimssteinpulver taucht.

Ratten. Mäuse und Ratten verlassen jeden Raum, in dem sich Chlorkalk befindet. Zweitens lege man in jedes Rattenloch und in jede Bodenritze Eisenvitriolkristalle. Haben die Ratten im Keller, so hilft das Bestreichen der Wände und Dielen mit einer Kalklösung, in welcher Eisenvitriol gelöst wurde. Ferner sind alle Korken, in Brösel zerkleinert, mit Schweinefett geröstet, ein Lockmittel, das sie, weil unverdaulich, unfehlbar zu Grunde gehen läßt.

Sehr vorteilhaft für den Haarwuchs ist es, allabendlich die Kopfhaut mit den Fingerspitzen in runden Linien zu reiben (massieren), bis sich ein warmes, angenehmes Gefühl darauf einstellt. Frauen sollten täglich etwa zwei Stunden lang das Haar offen und lose hängen lassen, um der Kopfhaut Lüftung zu ermöglichen.

Will man Korken besonders luft- und wasserdicht machen, so lasse man sie einige Zeit in warmem Oel weichen.

Tabakflecke in Taschentüchern entfernt man wie folgt: Die Flecke der wie gewöhnlich gewaschenen Taschentücher reibt man mit Eidottet und Spiritus ein, läßt sie ½ Stunde weichen und wäscht sie dann erst mit Branntwein, danach mit klarem Wasser aus.

Aufgewärmte Bratenscheiben können genau so zart schmecken wie frisch abgeschnittene, wenn man sich zum Erwärmen des sogenannten Wasserbades bedient, d. h. die Sauce wird zuvor auf Feuer heiß und fertiggemacht, sobald aber die Scheiben hineinkommen, muß die Kasserole vom Feuer genommen und nur noch durch Wasserdampf erhitzt werden. Zu dem Zweck stellt man sie in ein größeres Gefäß, dessen Boden mit kochendem Wasser bedeckt auf dem Feuer oder im Ofen steht. Die Speise muß gut zugedeckt sein und darf nur so lange heiß stehen, bis die Bratenstücke gut durchwärmt sind; doch muß die Porzellanschüssel vor dem Anrichten ausgewärmt sein.

Fischleim (Synbetikon) selbst zu bereiten. Zur Bereitung dieses Leimes zerbricht man ungefähr drei Tafeln weiße Gelatine, gibt soviel Essig darauf, daß eine dickliche Masse entsteht, die man recht heiß werden läßt. Ist der Leim zu dünn geraten, so gibt man noch etwas Gelatine hinzu.

Frei Garantierte Amerikanische Seidenstrümpfe

Wir wollen, daß Sie diese Strümpfe kennen lernen.

Dieselben haben die Proben bestanden, wenn alle anderen durchfielen. Sie geben wirklichen Fußkomfort. Haben auch keinen Saum, welcher aufreißen könnte. Werden niemals formlos oder zu groß, weil die Form nicht eingepreßt, sondern eingenickt ist. Diese Strümpfe sind **garantiert** gut passend, Stil, überlegenes Material und Arbeit; Waschecht, können sechs Monate getragen werden, ohne Löcher zu erhalten, oder werden durch neue Paare frei ersetzt.

Unsere Freie Offerte

An jeden, welcher uns 50c zur Deckung der Versandkosten einsendet, werden wir (zollfrei) gänzlich frei senden: Drei Paar unserer berühmten **Amerikanischen Herrenseidensocken** in irgend einer Farbe, und geben eine geschriebene Garantie mit,

oder

Drei Paar unserer Damenstrümpfe in schwarz, braun oder weiß, und geben ebenfalls eine geschriebene Garantie mit.

Verschieben Sie es nicht — Diese Offerte schließt, sobald wir, in Ihrem Dorfe einen Händler gefunden haben. Geben Sie gewünschte Größe und Farbe an.

The International Hosiery Co.
21 Bittner St.
Dayton, Ohio, U.S.A.

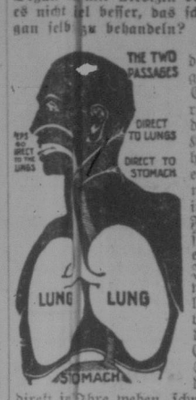
Listen!

Haben Sie schon von „Peps" gehört? Peps ist eine neue wissenschaftliche Präparat in Tabletten- oder Pastillen-Form bereitet, ein ganz neues und erfolgreiches Mittel gegen Husten, Erkältung und Lungen sowie Kehlkopf-Krankheiten.

Es gibt keine Verbindungen zwischen den Lungen und dem Magen.

Nehmen wir an, Ihr Magen wäre außer Ordnung — Sie litten z. B. an Unverdaulichkeit oder Schwächen — würden Sie daran denken, Medizin einzunehmen, welche — nicht in Ihren Magen, wohl aber in Ihre Lungen gelangen würde? Sicherlich nicht!

Weshalb denn, wenn Ihre Lungen und Bronchien angegriffen sind, sollten Sie Ihren Magen — ein ganz separates Organ — mit Medizin behandeln? Ist es nicht viel besser, das schmerzende Organ selbst zu behandeln?

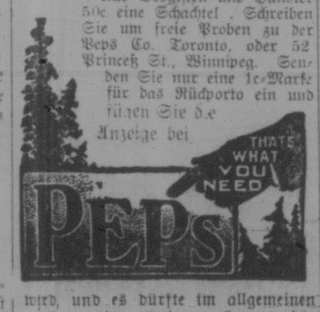


Peps ist eine direkte Heilung gegen Husten, Erkältung, Luftröhren-Entzündung und alle Kehlkopf-Krankheiten. Peps enthält medizinische Extrakte in Tabletten-Form kondensiert. Sie legen einen Pep auf Ihre Lippe, und während er sich langsam auflöst verwandelt sich die flüchtigen Essenze in Duft. Sie atmen das Heilmittel direkt in Ihre wehen, schmerzenden Lungen und nicht in Ihren Magen, welcher gesund ist (siehe Zeichnung). Die heilen den Dünste, so eingeatmet, haben die feinen, entzündeten Teilchen Ihrer Atem-Röhren und gelangen bis in die kleinsten Gänge in den Lungen — wo keine flüssige oder feste Medizin jemals gelangen kann.

Peps-Düfte sind heilend und antiseptisch. Sie heilen krankes Gewebe und töten Krankheits-Keime. Peps bringen Tannenwald-Duft in Ihr Heim, anstatt Sie in den Tannenwald gehen!

Für diesen Husten, diesen Nachthusten, diesen Anflug von Luftröhren-Entzündung, beladen Sie nicht Ihren Magen mit Medizin. Die Ursache liegt in Ihren Lungen. Peps wird direkt in Ihre Lungen dringen und Sie heilen.

Alle Drogisten und Händler 50c eine Schachtel. Schreiben Sie um freie Proben zu der Peps Co. Toronto, oder 52 Princeß St., Winnipeg. Senden Sie nur eine 1c-Marke für das Rückporto ein und führen Sie die Anzeige bei.



Mahnwort

eines Farmers an alle Leser des „Courier"

Liebe deutsche Freunde! In voriger Woche besuchte ich zusammen mit Herrn Jacob Silzer, unserem deutschen Councillor, die „Courier"-Office in Regina. Wir hatten ein langes, interessantes Gespräch mit dem neuen Geschäftsführer und Schriftleiter, Herrn C. E. Eymann.

Herr Eymann ist den meisten von uns schon seit langem ein guter und lieber Bekannter. Er hat vor mehr als einem Jahre als Organisator des deutschen Bundes auch bei uns in Markinch eine Ortsgruppe gegründet. Wir haben ihn dann wieder bei der Konvention in Regina gesehen und uns über sein mannhaftes Eintreten für das Deutschtum sehr gefreut. Wenn er zu uns deutschen Farmern in dem Markinch-Distrikt kommt, ist er immer ein gern gesehener Gast. Wir wissen auch, daß Herr Eymann jetzt seine ganze Kraft einsetzt, um den „Courier" immer mehr zur besten und größten deutschen Zeitung in Canada zu machen. **Alle werden mir recht geben, wenn ich sage, daß wir gar keine andere deutsche Zeitung haben, die auch jetzt hier in Canada so mutig und immer tatkräftig das Deutschtum vertritt und für alle deutschen Landsleute und besonders für die deutschen Farmer kämpft. Das geschieht trotz aller Schwierigkeiten.** Herr Eymann hat uns erzählt, welche Schwierigkeiten die Zeitung jetzt mit der Polizei und mit „Detectives" hat, eben weil der „Courier" auch in dieser Zeit so mutig und kräftig für das Deutschtum eintritt. Es hat uns sehr leid getan, zu erfahren, wie viele Hindernisse jetzt unsere Führer an der Zeitung zu überwinden haben. Da meinten Herr Silzer und auch ich, daß es einfach Pflicht eines jeden Deutschen ist, jetzt auch der Zeitung zu helfen und wir sagten, daß jeder Deutsche sicher gern seine Pflicht tun würde, wenn er nur wüßte, wie die Sachen stehen. Deshalb schreibe ich diesen Brief. Die Leser sind ihrer Zeitung noch über $7,000 für Rückstände schuldig. Viele englische Geschäfte geben jetzt der deutschen Zeitung kein Anzeigen, weil eben der Krieg tobt und eine Stimmung gegen die Deutschen da ist. **Da sollten wir um so lieber unserer deutschen Zeitung helfen. Es ist ja nicht, daß wir das Geld nicht hätten, um unsere Zeitung zu bezahlen; es ist nur Nachlässigkeit.** Ich selbst war auch für mehrere Jahre im Rückstand und habe gleich $5.00 bezahlt, vier Jahre Rückstand und ein Jahr im voraus. Das sollte Jeder tun können. **Ich habe dieses Jahr auch eine sehr schlechte Ernte, aber, soviel hat jeder deutsche Farmer, daß er der Zeitung seine kleine Schuld bezahlen kann. Es ist nur, daß wir es immer aufschieben und aus Nachlässigkeit das Geld nicht abschicken.**

Nach unserer langen Unterredung waren wir fester überzeugt wie vorher, daß wir Deutsche jetzt fest und treu zusammenhalten müssen. Der „Courier" ist unser bester Freund und Herr Eymann hat große und schöne Pläne für die Zeitung und das Deutschtum und wir kennen ihn und wissen, daß er sie auch ausführen wird, **wenn ihn unsere deutschen Landsleute richtig unterstützen. Was der „Courier" jetzt braucht, ist, daß jeder Deutsche seine Zeitungsschuld bezahlt, und einen Dollar für das nächste Jahr vorausbezahlt. Deshalb schiebt es nicht länger auf, sondern schickt Euer Geld sofort ein. Der „Courier" und der deutsche Bund werden noch viel für das Deutschtum tun und es ist jetzt unsere Pflicht, in der schweren Zeit mit aller Kraft zu helfen.** Jeder deutsche Leser möge dies beherzigen, womit ich verbleibe mit bestem Gruß

Euer deutscher Freund und Landsmann

Michael Haubrich.

Markinch, Sask. im Oktober 1914.

The Standard Bank of Canada

— Gegründet 1873 —

Autorisiertes Kapital.....$5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00

Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.

— 118 Zweigstellen in Canada —

Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan:—Lajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Plattsteine, Balcarres, Prestia, Estuard, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia:—Bancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Frau Newlywed sagt:

„Ich kann nicht verstehen, wie Sie es fertig bringen, an einem Waschtage schon rein gekleidet zu sein, wenn Ihr Mann nachhause kommt."

Frau Wiseneighbour sagt:

„Ich gebrauche ein EDDY „Globe"-Waschbrett, auch einen dauerhaften EDDY Fiber-Waschbottich, welcher das Wasser lange warm hält und nicht rostet."

Aber seien Sie sicher, daß es sind

Eddy's